

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

273 (4.10.1934) Die schöne Welt

# DIE SCHÖNE WELT

## In Glanz und Gloria kam der Herbst

Von Franz Schneller

Im Auch die fetten, feelenlosen Begonien, die zu Landenden die Sommerzeit der Gartenbeete zierten, wurden von behutsamen Gärtnerhänden ausgehoben und in Verwahrung gebracht. Die Zinnien sind dahin, der romantisch-blau Rittersporn hat ausgeleuchtet. Nur die Dahlien vollführen ihr Farbenpektakel, und edle Rosen, köstlich wie Nachtigallen, geben im behüteten Garten ihre Köpfe zum Himmel.

Aus dem Raum der Ebene ist die schlaftrug-warme, feuchte Luft gewichen. Der Herbst hat seine Gießkanne zur Hand genommen und mit einigen energischen Strichen seines Windbogens die Himmelsräume reingefegt. Die trächtigen Weinreben spenden die Ernte. Der Wälder hat den vitriolgrünen Hut an den Nagel gehängt, ist lächelnd durch die Nebelgassen geschritten und hat prüfend unter Laub geklopft. Nun duften die Dörfer nach Moir, füllen sich die Häuser und wippt die Ruchschwingen durch die Aeste.

Des Jahres verklärtes Gedächtnis liegt überm Land, das glückliche Lächeln über die reiche Ernte. Meister Herbst hat seine Palette zur Hand genommen und triumphiert über alle Maler. Was er sich in Farben leisten kann, darf sich auf keine Leinwand wagen. Die Magnolie zeigt ihre leuchtenden Kerne. In Zunderbäumen Gelb und Rot erstrahlen die Edelshorne. Der Farbenbrand brach in den Gärten der Ebene aus, schlug golden in die Täler des Schwarzwaldes, ergreift die Vorberge, erfasst die Wälder bis hoch zu den Bergen hinauf.

Nichts steht den Berg ruinen des Landes so gut wie diese Feuersbrunst des Herbstlaubes, in der das Letzte an Früchten sich ausrunder: Die Nieselnagen der Kürbisse, unter deren schweren Leib die Bauern oft Schmelchen stellen, die duftenden Datteln und die späten Trauben, die den heiligen Kelch des Jahres mit ihrem edelsten Nektar füllen.

In diesen Wochen der Verklärung ist der Schwarzwald ein Wunderland, die Luft so dünn, daß der unwichtigste Wanderer nahe dem Glauben ist, über die Höhen schweben zu können. Jeder Atemzug verbrennt in der Lunge die Schladen und füllt die Waden des Körpers mit gesunden Säften.

Wie schade wäre es, in solchen Wochen die Hotels der großen Kurorte in den Schilf verlassener Königsschlösser sinken zu lassen, statt sich dem königlichen Traum des Herbstes in ihren Räumen hinzugeben. Tragisch wäre solche Blindheit, unbedarftlich dieser Verzicht aufs Beste! Wenn auf den Weiden die Schiffe knallen und die Reihhühner als Spezialität auf der Speisekarte erscheinen, beginnt jene herrliche Zeit, die so heldenhaft im Kampf der Winde endigt, Winde, die sich mit Vorkriegsbergen messen, mit knorrigen Eichen und biegsamen Tannen, und die durch raschende Schiffe die Wälder verlassen, bis zum letzten dem Einzug des Winters die Berge freitrag machen.

Nun kommen jene Morgen heraus und Abende herab, an denen im Ansehn des Schwarzwaldes die blauen Alpen sich in köstlicher Keuschheit erheben und uns wieder zum Gekrüppel zwingen, daß wir nie Ähnliches gesehen.

Jede Jahreszeit hat ihre Krone, aber auf keinem Haupte ruht die Krone des Herbstes vollendeter und hoheitsvoller, als auf dem Haupt der schwarzen Berge. So kommt und setzt selbst, und macht euch nicht schuldig, das Schöne, was euch vom Himmel gegeben, verschmäht zu haben!

## Bad Krozingen, das badische Herzheilbad

Bad Krozingen verdankt seine Quelle einem Zufall. Als man im Jahre 1911 nach Petroleum suchte, entdeckte man im November plötzlich in 583 Meter Tiefe eine heiße Quelle. Dank dieser heißen Thermalquelle von 40,8 Grad Celsius mit ihren reichen Mineralbestandteilen entwickelte sich Bad Krozingen von 1914 ab zu einem immer mehr besuchten Kur- und Heilbad. Sein herrlicher Sprudel hat durch glänzende Heilerfolge bei Gichtleiden, Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen und Frauenleiden seinen Ruf allmählich in alle Welt hinausgetragen, so daß besonders die sommerliche Kurzeit immer ein reges Leben in Badens Jungles und einjähriges Herzheilbad bringt; aber auch im Winter ist stets eine wesentliche Anzahl Kurgäste vorhanden.

Über Erwarten gut hat der Besuch des Bades in diesem Jahre eingeleitet. So hat Bad Krozingen infolge der hervorragenden Heilkräfte seiner Quelle eine anhaltende und feste Steigerung seiner Besucherzahlen aufzuweisen, was aus der Zahl der verabreichten Bäder und nachfolgend aus der Zahl der Übernachtungen vom Jahre 1933 und 1934 deutlich hervorgeht. Besser als alle Worte beweisen diese Zahlen, welchen Aufschwung Bad Krozingen genommen hat. Vom 1. Januar bis 31. August ds. Js. sind 3221 Übernachtungen gezählt worden und im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2960. Das bedeutet eine Zunahme von 37,4 Prozent. Hieraus deutet eine Zunahme von 37,4 Prozent. Hieraus deutet eine Zunahme von 37,4 Prozent. Hieraus deutet eine Zunahme von 37,4 Prozent.

## Aufschwung des Fremdenverkehrs in Konstanz

Konstanz hat im Nachkriegsmonat August eine starke Steigerung seines Fremdenverkehrs erfahren. So wurden insgesamt 21 317 Besucher, darunter 2151 Ausländer mit zusammen 36 288 Übernachtungen gezählt. Dies entspricht einer Zunahme von rund 40 Prozent gegenüber der Besucherzahl im Monat August 1933. Auch die herrliche Jugendherberge im Wasserturn auf der Allmannshöhe hat mit insgesamt 8890 Besuchern im August schöne Erfolge gezeitigt. Die Konstanzener Bodenseefähre konnte im selben Monat 16 950 Kraftwagen, 19 451 Fahrräder, 284 sonstige Beförderungsmittel und 104 921 Personen überlegen, außerdem 141 606 Beförderungseinheiten oder rund 26 179 je ein im Vergleichsmonat des Vorjahres, was einer Zunahme um rund 20 Prozent entspricht. Der Konstanzener Wasserflugbetrieb hat in der Flugzeit 1934 bis Mitte September insgesamt 7000 Personen befördert und damit die bisher höchste Jahresfrequenz weit überschritten.

## Herbsttage im deutschen Süden

Von Hans Gätgen.

### Zum letzten Mal . . .

Zum letzten Mal in diesem Jahre haben wir gestern im Bodensee geschwommen, in Friedrichshafen, im herrlich gelegenen Strandbad.

Die Luft war frisch, dann und wann kam die Sonne mit wärmerer Hand aus dem Gewölk, das von der Schweiz her immer neuen Zug erhielt.

Draußen lag, wie ein großer Kohlehaufen, der sich aus dem Kohlgarten verlor, ein Dampf.

Das Wasser umringt uns mild und klar, und nur, wenn wir uns aus ihm erheben und der Wind kühlend uns umflößt, spüren wir den Herbst.

Die Kirche hob ihre moosgrünen Türme aus den Weiden. Und aus den alten Eichen am Strand prasselten die reifen Früchte. Mäher schonen Stunde spät-sommerlichen Badens an der „Höri“, bei Birnau, in Konstanz, hier in Friedrichshafen, gedachten wir dankbar.

Nach schlaflichen wir in die Kleider. Und als wir die gelb durchstufte Birnenallee dahinschritten, die vom Bad der Stadt zu führt, ward uns bewußt: Zum letzten Mal.

### Rund um den See . . .

Rund um den See sind wir gefahren. Es war ein silbergrauer Tag, die Berge lagen in zartem Dutt. Ueberlingen: Das deutsche Nizza wird es genannt. Freundlich liegen die Häuser im Grün, und das Münster St. Nikolaus lockt zu näherer Schau zu anderer Zeit. Altes und neues Schloß zu Meersburg liegen wie erster Bruder und läge Schwester am See, und das „Fürstengüster“, der Droste kleines Neugut über den Weinhängen, grüßt zu uns fernher.

Wir schreiben über die großzügige Meerpromenade zu Friedrichshafen und schauen im idyllischen Wasserburg lange hinaus auf die silbernen überipielten Wasser.

Die Inselstadt Lindau liegt drüber, als hielte ein Kiele sie auf der Schale seiner Hand, in Dregenz aber fällt leiser, sanfter Regen und hält den Pfänder ein, den Rigi des Bodensees.

Wir überschreiten die Grenze. Nordsch, Arbon, Romanshorn. Es ist Sonntag, Menschen mit Fahnen und Musik ziehen vorüber, und es duftet nach jungem Wein. Als es dämmt, sind wir wieder in Deutschland, gehen durch die schönen Straßen von Konstanz und grünen den deutschen Strom, den Rhein . . .

### Glück auf Mainau

Da wir über den schmalen Steg schreiten, der die Insel mit dem Lande verbindet, ist uns, wir betreten ein Land des Glücks.

Uralte Bäume, Wiesen, von wipfelmächtigen Eichen überschattet, das Schloß, seine Seitensügel wie offene Arme uns entgegenbreitend.

Und immer wieder der See, mit leisen Händen an die Ufer schlagend. Und immer wieder Blumen: Dahlien, Georginen, Astern und späte Rosen. Kein Auto, kein Fahrrad, nur Menschen, die langsam, bedächtig, wie Träumer, dahingehen.

Unter dem Kreuz am Wasser rasten wir, unter uns Felsbrocken, wie von Riesenhäufen geschleudert, über uns der Himmel wie Perlmutter.

Da die Uhr auf dem Kirchturm schlägt, ist es, eine alte, gütige Mutter spreche zu uns: Bleibt, rastet, verlernt die Hast, gelundet an dieser Stätte des Friedens . . .

Als wir nach ein paar Stunden wieder auf dem Steg stehen und hinablicken in das von ungezählten Fischen durchsillerte Wasser, kündet uns das Schwedenkreuz, das felsam-geheimnisvoll aus dem See aufwächst, daß nicht immer Frieden war auf der Maien-Aue, daß auch hier einst der Krieg vorübertraute und das herrliche Bronze-werk rüh aus der Stille des Gotteshauses.

Altschwer aber lastete das gestohlene Gut auf den Schultern der Entfährer, und so warfen sie es denn hin-ab in das Wasser, aus dem fromme Hand es aufwachsen ließ zu neuem Sein . . .



Meersburg am Bodensee  
Aus dem Bildarchiv der Reichsbahn-Direktion Karlsruhe

## „Muß ich den Revolver nehmen?“

Seltene Vorstellungen über Deutschland — Besuch zerstört falsche Vorstellungen

Am 1. und 2. Oktober versammelte die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV), die Zentrale der deutschen Verkehrsverbände im Ausland, eine größere Anzahl ihrer Vertreter in aller Welt zu einer Konferenz in Berlin. Neben internen Besprechungen, die vor allem dem Austausch der Erfahrungen in den einzelnen Ländern und der Festlegung von Richtlinien für die Werbung im nächsten Jahre dienen, steht eine gemeinsame Tagung mit Vertretern der an der Fremdenverkehrsverbände im Ausland interessierten Stellen in den Räumen des Bundes deutscher Verkehrsverbände und „Bäder“ im Berliner Columbushaus vor.

Staatsminister Esser prägte auf der letzten Tagung der Verkehrsverbände, deren Präsident er ist, das Wort: Der Verkehr für den Fremdenverkehr ist eine Art Hilfsbotenschaft in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches und kann oft mehr erreichen, als die sonst dafür berufenen amtlichen Stellen.

Dreizehntausig solcher Hilfsbotenschaft hat die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reichsverkehr in alle Himmelsrichtungen der Welt geschickt und Hunderte von kleinen Stipendien in allen Ländern dazu eingerichtet. Diese Vertreter waren zu ihrer jährlichen Konferenz in Berlin zusammengekommen und berichteten von ihren Erfolgen und Erfahrungen in der weiten Welt. Es kam da sehr viel Interessantes zu Tage. Das es gelungen ist, eine Durchschnittssteigerung unseres Auslands-Fremdenverkehrs von 50 Prozent, an einigen Orten sogar von 180 Prozent herbeizuführen, ist vielleicht bekannt. Weniger bekannt ist wohl, daß gerade die Franzosen sehr stark an dieser Steigerung beteiligt sind!

Und womit werden diese Erfolge erzielt? Die RDV arbeitet von ganz großen Geschäftspunkten aus und läßt doch die kleinen Dinge nicht außer acht. Fantastisch sind die Zahlen, die von der Werbearbeit erzählen. Da sind z. B. bis jetzt 34,5 Millionen Werbeschriften verteilt worden. Aneinandergeklebt würden sie eine Strecke von 8000 Kilometer bedecken, das ist von Berlin bis Chicago! Die veränderten Filmkopien sind, ebenfalls aueinandergeklebt, 3000 Kilometer lang — das wäre eine Strecke von Berlin bis zu den Kanarischen Inseln! Weiter: Das Bildarchiv enthält 25 000 Motive; 30 000 Abbildungen davon geben jährlich an ausländische Zeitungen und Zeitschriften. 18 Pressebureaus in 12 Sprachen vertreiben aufklärende Artikel über Deutschland, und außerdem betreibt die Weltpresse selbst noch zahlreiche kleine Arbeiten. Ein Beispiel: aus London wird angefragt: „Ist Hitler wirklich so finkend? Erbitten Auftrag darüber!“

Auf diese Weise wird im Großen von der Zentrale aus um Sympathien im Ausland gearbeitet. Und die Kleinarbeit besteht darin, daß die offenen Auskunftsstellen in den Städten der fremden Länder auf jede Anfrage, für den persönlichsten Geschmack Antwort bereit

haben und Rat geben. Wenn also Mr. Smith in London fragt, ob er im Schwarzwald ein Hotel mit eigenem Fischwasser für Forellen finden kann, dann wird ihm die Sonderdrift „Fishing in Germany“ in die Hand gedrückt. Oder Nymphe Nonnenhove aus Rotterdam will deutsche Volkstrachten kennen lernen und das deutsche Musikzentrum besuchen; eine Miß aus Neuport möchte echte Barockschlösser sehen und Golf spielen — dazu braucht sie einen Führer, und zwar einen jungen, unter zwanzig Jahren! Sogar die gewöhnliche Reiseroute wird vollkommen aufgestellt, und man kann dabei die Erfahrung machen, daß offensichtlich die politischen Grenzen nicht ganz klar sind. Ein paar englische Jungen wollen jetzt eine Rundreise durch Deutschland machen: Berlin, Prag, Wien, Salzburg, Innsbruck und München!

Darüber hinaus kommt der Ausländer mit zuträulichen Fragen zu unseren Hilfsbotenschaften, mit denen er sich in eine richtige Vorkastung gar nicht hineinwagen würde. Senor Alvarez aus Rio hat z. B. die Sorge, ob es nicht doch besser ist, eine Pilote nach Deutschland mitzunehmen. Oder ob man sich eine K-S-Armbrinde, bzw. ein Hakenkreuz kaufen müsse, um nicht totgeschlagen zu werden — ein Gesprächsstoff, der immer wieder im letzten Jahr vorfam. Die lächelnd gegebene Auskunft wirkt beruhigend.

Alle Angeheften der Büros sind von morgens bis abends in Anspruch genommen und kommen erst am späten Abend dazu, ihre anderen Arbeiten zu erledigen. Vormittags z. B. spazieren vielfach Frauen während ihrer Einkäufe schnell mal herein: ob das Gräßliche, was diesen Morgen in der Zeitung über Deutschland stand, wirklich wahr ist?

Ein Zweifel ist nicht möglich — diese Einrichtungen des Fremdenverkehrs sind nicht nur ein Wirtschaftsfaktor ersten Ranges, sondern unterliegen in hervorragender Weise unsere Außenpolitik. Wer im letzten Jahr für einen Besuch in Deutschland geworden wurde, wird nicht mehr glauben, was eine böswillige Presse an Entstellungen schreibt. Die Zeiten, in denen — ein Kuriosum eigener Art — manche Kreise im Ausland glaubten, es sei leichtsinnig, den Bokal aus reinen Gold, mit dem das Bismarckdenkmal der RDV im internationalen Preisausgeschrieben ausgezeichnet wurde, Deutschland anzuvertrauen, dürften vorbei sein.

Die Schreiben Zeitnachsender von Ausländern häufen sich in der RDV. Einleitend sprechen sie, wie wir in der Berliner Nachrichten sehen, ihr Entzücken und ihre Freude über das deutsche Wunder aus — daß man nämlich nirgends in der Welt besser, ruhiger und bequemer reist, als in Deutschland!

Auch die Reisenden sind Botschafter von Volk zu Volk . . .

## 10 Regeln für Eisenbahnfahrer

Wie die Südbad-Bayerische Eisenbahn ihre Fahrgäste erzieht.

1. Erobere Dir sofort ein eigenes Abteil, indem Du sämtliche Plätze belegt und dann die Tür ausläßt. Mögen die anderen Fahrgäste sehen, wo sie unterkommen!

2. Lege Deine Kasse stets auf die gegenüberliegende Sitzbank. Das würdest Du zu Hause ja auch tun! Jeder, der sich nachher auf den Platz setzt, wird Dir dankbar sein.

3. Befolge die höflich vorgebrachten Wünsche der Bahnbeamten grundsätzlich nicht. Behaupte stets, die Eisenbahn hätte das, was sie auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen an Ordnungsvorschriften herausgegeben hat, nur angeordnet, um Dich zu ärgern.

4. In Nichtraucherabteilen, wo Leute sitzen, die Tabakrauch nicht leiden können, wird Dir Deine Zigarre oder Pfeife besonders gut schmecken.

5. Bittet der Schaffner höflich um Deine Fahrkarte, so beschwere Dich möglichst laut über die fortwährende Belästigung, der man in der Eisenbahn ausgesetzt sei. Du hast recht: Beim Besuch des Theaters oder des Kinos, auf der Straßenbahn und überall sonst hast Du Deine Karte noch niemals vorzeigen brauchen.

6. Nimm möglichst viele und recht große Koffer ins Abteil mit und besetze damit sämtliche Gepäcknische. Schimpfe dann über die anderen Leute, die für ihren Koffer auch einen Platz verlangen.

7. Wenn Du den Gang des D-Zuges mit Deinen Koffern richtig angebaut hat, dann hast Du ein gutes Werk getan. Für andere Leute gibt es nichts Schöneres, als sich an Deinen Koffern die Schenkeine zu stoßen.

8. Hat der Zug mehr als eine Minute Verspätung, so lauge laut, das könnte auch nur bei der Eisenbahn vorkommen. Beim Kraftwagen, bei der Straßenbahn, beim Flugzeug und bei der Schifffahrt gäbe es so etwas niemals.

9. Sage stets, die Eisenbahn wäre viel zu teuer, besonders wenn Du auf Ermäßigung fährst. Natürlich, als Bekannte Dich zu einer Autofahrt einladen, hättest Du gar nichts zu begehren brauchen.

10. Gibst Du Deine Kinder auch dann für vier Jahre aus, wenn sie schon längst zur Schule gehen? Es härt die Wahrheitsliebe Deiner Kinder, wenn sie das recht oft mit anhören!

Diese zehn weisen Lebensregeln für den Eisenbahnfahrer, die die häufigsten Verkehrsstunden auf der Eisenbahn drastisch schildern, bringt die Südbad-Bayerische Eisenbahn den Fahrgästen in allen ihren Zügen zur Kenntnis. Wie die Erfahrung zeigt, werden sie schmunzelnd gelesen, und besser als nicht-terne Verbote üben sie ihre erzieherische Wirkung aus, die umso nachhaltiger ist, als von dem beifügigen Vermerk „Mitnehmen gern gestattet“ vielfach Gebrauch gemacht wird.

## Mit dem Fahrrad in den Bodenseeherbst

Das Bodenseeland ist nicht nur ein herrliches Ausflugsgebiet für den Wanderer. Nirgends findet der Tourist mit dem Fahrrad ein dankbareres Betätigungsfeld. Die schönen alten Uferstraße, die idyllischen Fischerdörfer, die Inseln und die reichen Landschaften der drei Seeteile sind auf eintägigen Radrundfahrten von Konstanz aus leicht erreichbar. Herrliche Straßen führen fast ohne Steigung überall den Ufern entlang. Wer seiner Bodenseefahrt einen großartigen Abschluß geben will, dem bietet sich die Kesselfahrt der weiteren Umgebung an: Das Allgäu und die Ostschweiz mit ihren Bergen, das burgenreiche Donautal und der Seggau, das herrliche Land um den Hochrhein und der Schwarzwald. Wohl findet man in einem so kleinen Bereich eine solche Fülle von bezaubernden Naturbildern und alten Kulturstätten wie hier im deutschen Süden am Bodensee.

## Neuer Wein und neue Rüsse

Im Sie geben dem Herbst im deutschen Süden sein besonderes Gepräge: Die Rüsse vom neuen Wein. Zwar soll man nie den Tag vor dem Abend loben und vor allem einen Wein nicht rühmen, ehe er dem Kaffe vertraut werden konnte. Aber es genügt, durch einen Nebberg zu wandern oder in die dunkelgrüne Krone eines mächtigen Nussbaumes zu schauen, um herabhaft sich der Gaben zu erfreuen, die da letzter Reife Segen empfangen.

Wollte man, etwa in symbolischer Darstellung, den Herbst im deutschen Süden schildern, man dürfte nicht vergessen, Obst, Rüsse und Trauben in das Bild einzubeziehen. Was aber diesem Herbst in der Südweltmarkt des Reiches besonderen Reiz verleiht, was ihm Eigenart und Einmaligkeit gewährleistet, das ist, daß er sich als Herbst der überschäumenden Fruchtbarkeit der Ebene und Vorberge und als Herbst der Klarheit und weiten Sicht auf den Gebirgshauptern zugleich ausweist. Heute wandert man, den Blick über die Niederung des Stromes und fern nach den Alpen schweifend lassend, über die Höhen dahin und morgen probt man im frühlichen Nebel den jungen Wein. Und wieder lenkt man den Schritt talwärts, um vielleicht ein zweites Mal sich vom heiteren Leben der Weingegend drunten angezogen zu fühlen. Aus der Möglichkeit dieser Abwechslung leitet das badische Reiseland gerade auch zur Zeit des goldenen Herbstes Anziehungskräfte von höchsten Graden her. Wer einen Dichter ganz kennen lernen will, muß ihn in seinem Land zu verstehen suchen. Diese Weisheit auf Badens köstliche Herbstgaben angewendet, besagt: Die gepriesenen badischen Weine und Rüsse genießt man in ihrer Heimat mit gedoppelterm Befagen. D. E. S.